

# Kobern

Eine der ersten urkundliche Nennungen von Kobern erfolgt im Jahr 980 als „coverna“ und findet sich in einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Egbert von Trier zu Gunsten des Benediktinerklosters St. Marien. Die Pfarrei ist eine uralte christliche Gemeinde, gegründet in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Lubentius von Aquitanien. Freunde und Gefährten des jungen Missionars waren der Hl. Paulinus und der Hl. Castor in Karden. Alte Überlieferungen berichten von der Glaubenstreue der Moselaner durch die Jahrhunderte. Nachweislich wird in der Gemeinde seit über eintausend Jahren regelmäßig das heilige Messopfer gefeiert. Kenner der Heimatgeschichte datieren den ersten Bau einer christlichen Kirche in Kobern noch in die römische Zeit.

Eine der schönsten romanischen Kirchen, die vermutlich auf



den Resten des erwähnten Gotteshauses errichtet war (erbaut ab 1150) stand auf dem unteren Teil des Friedhofs. Diese stürzte nach 1800 ein und wurde niedergelegt. Die St. Michaeliskapelle - ein Beinhaus ebenfalls auf

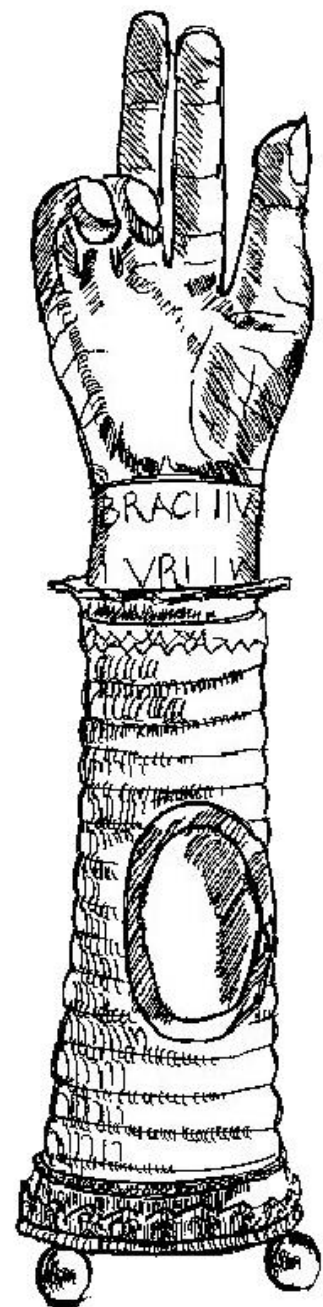
dem unteren Friedhof - wurden um 1800 wegen Baufälligkeit niedergelegt. Erhalten geblieben sind die gotische Dreikönigskapelle (erbaut ab 1420), der romanische Glockenturm (erbaut ab 1150) und außerdem die spätromanische St. Matthiaskapelle (erbaut ab 1230) auf den Moselhöhen. Von der St. Johannes Baptist - Kapelle zwischen dem Glockenturm und der Niederburg sind nur noch Ruinen erhalten.

Der Lebenslauf von Lubentius ist in drei Quellen niedergeschrieben, die alle Jahrhunderte nach seinen Lebzeiten entstanden sind. Dies ist zum einen die „Vita Maximin“, die zwischen 751 und 768 entstand, die „Gesta Treverorum“, die um 1101 niedergeschrieben wurde und die „Translationslegende“ vom Ende des 12. Jahrhunderts, die wahrscheinlich in Dietkirchen verfasst wurde.

Die „Vita Maximin“, die im Wesentlichen von der Bestellung des Lubentius als Priester in Kobern und seinem Tod dort berichtet, gilt entsprechend den Ergebnissen der modernen archäologischen Forschung als authentisch. Auch nach Abzug der reichen Ausschmückungen bleibt von der Legende ein historischer Kern.

Lubentius war der Überlieferung nach Schüler des Martin von Tours. Nach einer Offenbarung ging er nach Germanien, wurde vom Hl. Bischof Maximin, der 329 Bischof von Trier wurde, zum Priester geweiht und wirkte um die Mitte des 4. Jahrhunderts als Seelsorger in Kobern. Hier starb er und fand hier zunächst – entgegen anders lautender Legende – seine Ruhestätte. Vor 841 wurden seine Gebeine erhoben und nach Dietkirchen an der Lahn, dem damaligen Sitz eines trierischen Archidiakons, überführt. Über seinem Grab wurde später eine Kirche errichtet, die ihm geweiht ist. In ihr werden bis heute sein Sarg und sein Kopfreliquiar verwahrt. Eine Armreliquie verblieb in Kobern.

Die Kirche St. Lubentius wurde in den Jahren 1827/ 28 als Saalkirche nach den Plänen des bekannten Preußischen Baumeisters Johann Claudius von Lassaulx erbaut. Sie ersetzte die baufällig gewordene romanische Kirche auf dem Friedhof. Aus dieser stammen noch die Kapitelle auf den Emporensäulen, Teile des St. Nikolausfensters im Altar-





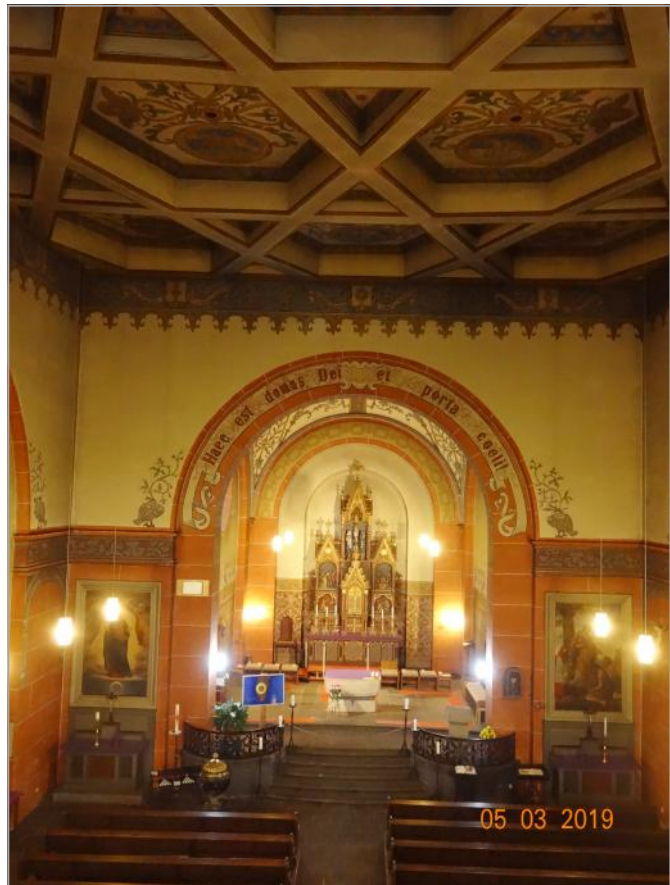
raum, der barocke Taufstein (um 1700) und das gotische Eisengitter rechts im Altarraum. Ebenso das Vesperbild (Pietá) links im Kirchenraum.

Die gegenüber befindliche Figur des Hl. Michael stammt vermutlich aus der niedergelegten Michaeliskapelle, die einst ebenfalls auf dem Friedhof stand.

Lassaulx setzte sich besonders für ein außen unverputztes Gemäuer ein und verwandte als Schmuckelemente ver-

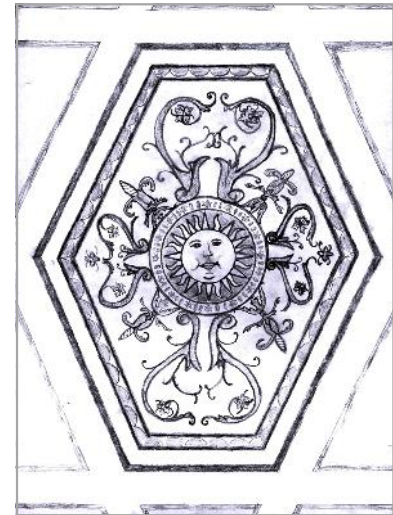
schiedene heimische Gesteinsarten: Grauwacke, Mayener Basalt und Laacher Tuff. Die Kirche hat keinen angebauten Turm, sondern nur einen Dachreiter, der erst nachträglich in die Planung aufgenommen wurde. Drei Glocken befinden sich in dem am Berg auf einem Felsporn stehenden alten Wehrturm aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Die Wände sind großzügig gegliedert. Pilasterartige Mauerteile schließen sich zu hohen Bögen zusammen, am Beginn der Run-



derung von markanten Gesimsen unterbrochen. Im leichten Mauerwerk, unterhalb der Bögen sind große Bullaugenfenster mit Medaillons der vier lateinischen Kirchenlehrer Gregorius, Hieronymus, Ambrosius und Augustinus eingelassen. Im Fenster der Stirnwand das Bild des Pfarrpatrons Lubentius.

Der gewagteste Teil der Architektur ist die weit gespannte Kassettendecke. In den einzelnen Feldern sind die Sternzeichen zu sehen. Der Wiesbadener Künstler J.J. Potthast hat die Kirche in Jahre 1907 ausgemalt. An den Wänden finden sich die verschiedensten Motive. Die Taube mit dem Ölzweig steht für den Frieden, der Pfau für ewiges Leben und der Pelikan symbolisiert Hingabe. Ein unter der Decke umlaufender breiter Fries mit den Symbolen der Lauritanischen Litanei verankert malerisch die farbigen Darstellungen der Kassetten in der Architektur.



Das Spruchband über dem Triumphbogen ist das Bindeglied der Malereien im Kirchenschiff und Chor. Die lateinische Inschrift „Haec est domus Dei et porta coeli“ lautet in der Übersetzung „Dies ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels“. In der Kuppel des Chorraums finden sich die Zeichen der vier Evangelisten.

Die beiden großen Ölgemälde der Seitenaltäre schuf zwischen 1836 und 1840 der Koblenzer Maler Josef Anton Nikolaus Settegast. Das rechte Bild zeigt den Pfarrpatron Lubentius am Moselufer predigend, den Fuß auf ein gestürztes Götzenbild gestützt. Auf der linken Seite findet sich ein Bild der Krönung Mariens durch zwei Engel. Von Settegast dürften wohl auch die auf Kupferblechen gemalten Evangelisten an der Kanzel stammen. Der gotische Hochaltar mit den Reliefdarstellungen des schmerzhaften Rosenkranzes dient heute als Sakramentshaus.

1987 wurde der neue Zelebrationsaltar von Weihbischof Leo Schwarz aus Trier konsekriert. Altar und Ambo sind aus grauem Granit und entstanden in den Kunstwerkstätten des Klosters Maria Laach.

Bildnachweis:

Seite 1 und 5: Wolfgang Dorn

Seite 2: Norbert Freudenberg, Bourheim

Seite 3: Leo Freudenberg, Kobern-Gondorf

Seite 4: Eleonore Reif, Kobern-Gondorf

Der Text wurde aus verschiedenen Quellen von Leo Freudenberg zusammengestellt.

